

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 1

**Illustration:** Söichrach!  
**Autor:** Elzi

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

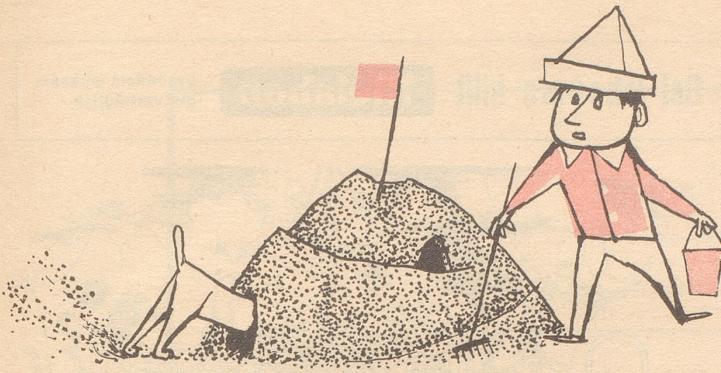
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DER SANDHAUFEN

aufgeworfen von Paul Rothenhäuser

## Telephonieren à discrédition, à la carte und de luxe

Später Neujahrsbrief an unser Telephon. —

### Liebes Telephon!

Du blickst auf ein Jubeljahr zurück! Bist Du doch am 20. Juli 1959 Millionär geworden (jeder fünfte Schweizer hat jetzt wenigstens den Anschluß zu Dir gefunden!). Und hast Du doch am vergangenen 4. Dezember die seltene technische Reife der Vollautomatisierung erreicht und damit der Schweiz einen Weltrekord gesichert, von dem man hoffen möchte, daß er unsere Jugend aus dem geistigen Vacuum reißen wird, das durch das jüngste Ausbleiben von sportlichen Rekorden entstanden ist.

Deine beiden Spitztleistungen (als Millionär stehst Du hinter USA, Schweiz und Kanada an 4. Stelle) sind bereits schwarz auf weiß registriert und gefeiert worden. Ohne Zweifel wurden sie auch von vielen Schweizern in ihr Repertoire aufgenommen, damit diese im ständigen Kampf um die nationale Selbstbehauptung (z. B. wenn sie im Zug einem Ausländer gegenüber sitzen!) eine neue «geistige Handgranate» besitzen oder sozusagen in den Köchern der Weltrekorde von Viadukten, Schokolade, Armee und Käse nun auch noch den Pfeil der telephonischen Bestleistung stellen können. «How is your telephone system?» «The best of the world, was isch dänn passiert, Söhr!» Gestatte mir nun, daß ich Dir nach diesem Attest Deiner jüngst er-

klommenen Gipfelleistungen einige kritische Sandkörner auf den

### Höhenweg Deiner Erfolge

werfe! Es geht mir darum zu zeigen, daß Du heute einmalige Chancen hättest, Deine vollautomatische Millionärenposition mit einigen Extraleistungen des modernen Telephonkomfortes und der leider erst in ihren Anfängen steckenden Telephonkultur zu garnieren.

Ein Teil der in die Diskussion geworfenen Dienste wird übrigens anderswo schon geliefert, der andere Teil gehört noch ins Reich der Phantasie. Nun nehme ich Dich also aufs Sandkorn!

Warum hat man beispielsweise in unseren Telephon-Kabinen den individuellen Geldwechsel noch nicht eingeführt? Warum klingelt es nicht verheißungsvoll im Apparat, wenn wir zwar für drei Minuten nachbezahlt, aber nur eine Minute telephoniert haben? Ich werde das Hochgefühl, das mich damals in Los Angeles erfaßte, nie vergessen! Ich hatte telephoniert, nachbezahlt und kaum 60 Sekunden über die Dreiminutengrenzenlinie hinaus gesprochen, als ich die Kabine etwas mißmutig verlassen wollte. Da läutete mich die Telephonistin zurück und machte mich auf die proportionale Rückzahlung aufmerksam, die im gleichen Moment in Form von einigen Münzen greifbar bereitlag.

Warum kann man weiter bei uns für einen festen Betrag noch nicht à discrédition, d. h. so oft und so lange man will, telephonieren? Anderswo kann man. Nun, vielleicht hast Du, als verantwortungsvolles eidgenössisches Telephon, Dich in dieser Hinsicht von ethischen Motiven leiten lassen. Wenn nämlich gewisse Frauen den lieben Tag lang in der lokalen Weltgeschichte her-

umtelephonieren und der Gatte den berühmten Satz

«Das gibt wieder eine Telephonrechnung!»

nicht mehr in die familiäre Diskussion werfen kann, dann könnte da und dort die Position des Hausherrn erschüttert werden. Es wäre deßnach eine Sonderbestimmung in Erwägung zu ziehen, nach welcher die Männer bei besonderen telephonischen Extravaganz ihrer Frauen bei der Telephondirektion ein Gesuch für die Rückstellung von à discrédition auf à la carte einreichen könnten.

Unser telephonischer Weckdienst klappt prima! Auch die Stimmen der Weckerinnen dürfen sich hören lassen, sogar wenn man zu früher Stunde mit einem Kater im Bett liegt. Mein Vorschlag zur Güte würde höchstens für einen Weckdienst de luxe plädieren, den man gegen eine bescheidene Mehrgebühr in Anspruch nehmen kann. Er würde u. a. darin bestehen, daß wir eine Minute vor der Zeit geweckt würden und zwar von einer zugleich vertrauten heimeligen und betörend exotischen Stimme, mit der wir uns bis zum definitiven Termin unterhalten und dank welcher wir den Anschluß an das Tagewerk sozusagen organisch wieder finden könnten.

Das führt mich zu den Sondernummern. Ich meine jene dreistelligen Ziffern, die uns vor allem die Nachrichten, den Wetterbericht oder die Sport-Toto-Resultate jederzeit ins Haus liefern. Keineswegs möchte ich nun diese drei Dienstleistungen kritisieren – zuallerletzt die Toto-Resultate, wohl wissend, daß der Totoismus unzähligen Familien ei-



nen neuen Lebensinhalt geschenkt hat. Aber Hand auf die Glocke, liebes Telephon, wäre es nicht fein, wenn Du Deine Dienstleistungen um einen

### belletristischen Service

bereichern könntest? Wer Nr. 277 einstellt, hört eine Gutnacht-Geschichte, eine gute, spannende und doch beruhigende, vorgetragen von einer Erzählerin, der die hierzulande oft seltene Gabe einer natürlichen Stimme mit auf den Lebensweg gegeben wurde.

Bei dieser Gelegenheit hätte ich eigentlich auch das Problem von Simultan-Einrichtungen aufwerfen wollen. Wer eine besondere Nummer einstellt, könnte sich z. B. ein Hörspiel von Beromünster in normalem Hochdeutsch – ohne Weanerische oder Münchnerische Färbung zu Gemüte führen ... Doch nun will ich einen Punkt machen. Ich muß noch einige Telephones absolvieren. Es ist nämlich so, daß ich immer wieder zu Dir zurückkehre.

Nichts für ungut und viele liebe Grüße!

